



Tierquälerei Schnabelkürzen: Als Ausnahme gedacht ... doch zur Regel geworden Nach jahrelangen Protesten der Tierschützer und ihrer Verbände tut sich endlich was!

Lesen Sie bitte auch unsere Stellungnahme zum Schnabelkürzen bei Puten, die wir am 20. Mai 2005 für das Ministerium für Umwelt und Naturschutz, Landwirtschaft und Verbraucherschutz in Düsseldorf/NRW geschrieben haben.

Sie sprechen von “schnäbeln” ... und meinen die Amputation des wichtigsten Teils des Schnabels

Der Schnabel ist ein überaus empfindliches Tastorgan. Das Kürzen ist deshalb eine äußerst grausame Methode, um die Tiere an schlechte Haltungsbedingungen anzupassen. Es wird ohne Betäubung durchgeführt. Stellen Sie sich vor, (Menschen-) Kindern würden gleich nach der Geburt oder wenn sie wenige Wochen alt sind die Oberlippe oder sogar beide Lippen abgeschnitten ... ohne Betäubung und ohne Wundversorgung versteht sich! Die “Bild” und andere Medien würden berichten und eine Welle der Entrüstung ginge durch das Land. ... aber es sind ja “nur” Tiere ...

Durch das Entfernen des “Bill-Tip-Organs”, in welchem sich etwa 80% aller Nervenenden des Oberschnabels befinden, sollen Legehennen, Puten und Moschusenten (so genannte Flugenten) durch die dabei auftretenden Schmerzen davon abgehalten werden, sich mangels anderer Beschäftigungsmöglichkeiten gegenseitig an den Federn zu zerren, was nicht selten in Kannibalismus ausartet. Außerdem ist davon auszugehen, dass ständig “Phantomschmerzen” vorhanden sind, wie es von Amputationen beim Menschen bekannt ist, wenn nicht vor dem Eingriff durch eine medikamentöse Desensibilisierung der Nervenbahnen für eine starke Reduzierung des Phänomens gesorgt wird.

Bei Legehennen erfolgt die Tortur des Schnabelkürzens in der Regel gleich nach dem Schlüpfen, wobei Ober- und der Unterschnabel gekappt werden. Beschönigend wird von “schnäbeln” mit dem “Bio-Beaker” (das ist eine Art heißes Fall-Messer) gesprochen. Bei Hennen der Vermehrungsstufe (Elterntierhaltung) erfolgt u. U. ein Nachschneiden zu Beginn der Legeperiode. Bei allen Hühnern kann das Kürzen zu einem späteren Zeitpunkt auf Antrag auch dann genehmigt werden, wenn das Federpicken nicht durch Reduzierung des Lichts verhindert werden kann. Im Jahr 2000 wurde auf der Fachmesse “EuroTier” von einer französischen Firma ein Kupier-Automat angeboten, der gleichzeitig auch die Impfungen durchführt. Der gekürzte Schnabel des gerade geschlüpften Küchens wird in eine rotierende Halterung geführt, so dass das Tier hilflos baumelnd die Qualen über sich ergehen lassen muss! Der Verfasser konnte einige Fotos vom Vorführ-Video anfertigen. Einem von ihm alarmierten Fernseherteam wurden Aufnahmen davon verboten! Warum wohl? Dreimal dürfen Sie raten!



Links sehen Sie einen normalen Hühnerschnabel, bei dem der Oberschnabel leicht gebogen über den Unterschnabel hinausragt. Das Foto in der Mitte zeigt einen Schnabel, bei dem der Unterschnabel nicht gekürzt wurde, weil der Unterschnabel wahrscheinlich nicht mit in die Schablone gelangte. Rechts ist ein fachlich richtig gekürzter Schnabel zu sehen.



Fotos von links nach rechts:

Der französische Rotations-Kupierapparat.

Mit dem Schnabel eingehängte Küken am Automaten

Der gekürzte Schnabel

Das Bild lässt uns den Schmerz des Kükens förmlich hören!

Diese vier Fotos wurden vom Monitor des Herstellers aufgenommen und z. T. stark vergrößert, deshalb die schlechte Bildqualität. Wir bitten um Ihr Verständnis.)

Den Puten werden ebenfalls sofort nach dem Schlüpfen die Oberschnäbel gekürzt. Dafür werden so genannte "Laser" verwendet, die einen Lichtbogen erzeugen, der wie ein Schneidbrenner wirkt und ein sichtbares Loch in den Oberschnabel brennt. Neuerdings kommen auch "Infrarot-Laser" zum Einsatz, mit denen das Gewebe innerhalb des Oberschnabels so sehr erhitzt wird, dass die Spitze ebenso wie beim vorher beschriebenen Verfahren nach etwa 8 bis 10 Tagen abfällt. Der Vorteil des zweiten Verfahrens besteht darin, dass die Täter außer einer minimalen Verfärbung des Schnabelhorns nicht sehen können, was sie dem Tier antun. Diese neue Methode dient deshalb also allein dem Täterschutz!



Fotos von links: Mastpute mit intaktem, also ungekürzten Schnabel - Pute, deren Schnabelspitze nach 10 Tagen gerade abgefallen ist (diese Aufnahme wurde kopiert aus: "Tierärztliche Umschau" Nr. 1/1999, S. 16) - rechts: Schnabelspitze einer weiblichen Pute etwa 14 Wochen nach dem Kürzen.



Moschusenten werden die Oberschnäbel erst später im Alter von bis zu 4 Wochen mittels einer Amboss-Schere, wie sie für Gartenarbeiten Verwendung findet, gekürzt.

Die rechtliche Grundlage für das grausame Schnabelkürzen findet sich im 4. Abschnitt in §5 (Betäubungsgebot) und §6 Tierschutzgesetz (Amputationen) und der Allgemeinen Verwaltungsvorschrift zum Tierschutzgesetz

Moschusente, der der Ober-Schnabel gekürzt wurde. Zu erkennen ist auch das Gitterrost aus Kunststoff, auf dem die Enten vegetieren müssen. Ein Wasserbecken gibt es nicht.

Eine Ausnahmegenehmigung vom Amputationsverbot darf von den zuständigen (Veterinär-) Behörden nur erteilt werden, wenn im Einzelfall nachgewiesen wird, dass der Eingriff "unerlässlich" ist. Siehe hierzu Hirt, Maisack und Moritz, Tierschutzgesetz, Vahlens Kommentare, München 2003 ab S. 193

Ach ja, wie heißt es doch noch? "Doch der schrecklichste der Schrecken, das ist der Mensch in seinem Wahn!" (Schiller, Das Lied von der Glocke)

Die Geflügelbranche verharmloste seit Beginn dieser Praxis und verharmlost auch heute noch das Schnabelkürzen als praktizierten Tierschutz, weil nur mit dieser „Behandlung“ Schlimmeres (in Form von Federpicken und Kannibalismus) verhindert werden könne. Die dahinterstehende Tierquälerei wird verschwiegen, weil mit Tierleid kein Geschäft gemacht werden kann:

”Innerhalb einer Putenherde kommt es, unabhängig von der Haltungsform, immer wieder zu angriffslustigem Verhalten, bei dem schwächere Tiere gepickt und unter Umständen verletzt werden. Durch eine leichte Kürzung der Oberschnabelspitze wird solchen Verletzungen vorgebeugt. Die Kürzung erfolgt von geschultem Fachpersonal am Schlupftag in der Brüterei. Es ist eine reine Vorsichtsmaßnahme, um zu verhindern, dass es innerhalb der Herde zu schweren Verletzungen kommt. Schnabelkürzen wird deshalb vom Tierschutzgesetz ausdrücklich erlaubt.”

Selbstverständlich wird auch kein Wort über die tierfeindliche Aufstallung mit der drangvollen Enge verloren, nichts darüber gesagt, dass die Tiere keine andere Beschäftigungsmöglichkeit haben als das Gefieder ihrer Leidensgenossen!

Verantwortungsvolle Mäster gewähren ihren Tieren eine lebenswerte Umwelt, in der sie sich artgerecht verhalten und sich in Konfliktsituationen, zum Beispiel bei Rangordnungskämpfen, zurückziehen können. Wir bitten Sie deshalb: Kaufen Sie nur Fleisch von Puten, die auf Öko-Betrieben leben durften!

Noch mehr Schönfärberei des VDP finden Sie hier

Literatur:

1. Bezirksregierung Weser-Ems, Tierschutzrelevante Mindestanforderungen für die intensive Putenmast (ohne Datum), Kapitel 13 ab S. 47

2a M J Gentle and J Breward; The bill tip organ of the chicken (*Gallus gallus* var. *domesticus*), *Journal of Anatomy* (1986) Nr. 145, S.79 bis 85 (einschließlich 4 Abb.)

2b Kurzfassung von 2a: *Journal of Anatomy*

2c M J Gentle and J Breward; The bill tip organ of the chicken (*Gallus gallus* var. *domesticus*).

Anm.: Es handelt sich um eine etwas andere Fassung von 2a

Der vom seinerzeitigen niedersächsischen Landwirtschaftsminister Gert Lindemann (CDU) 2011 initiierte „Tierschutzplan Niedersachsen“ schreckte die Geflügelbranche auf. Insbesondere waren die Protagonisten des Schnabelkürzens entsetzt darüber, dass Lindemann die tierquälerischen, „nichtkurativen“ Amputationen bei Nutztieren ungeschönt als nicht tierschutzkonform kritisierte und deren Verbot forderte. Sein Nachfolger, Christian Meyer (Die Grünen), beruft sich gerne darauf, dass er fortsetze und zum Abschluss bringen wolle, was sein Vorgänger auf den Weg gebracht habe.

Uns Tierschützern dauert der Reformprozess zu lange, weil die Tiernutzer weiterhin tierfreundliche Haltungssysteme ablehnen, da diese nicht so profitabel sind. Sie haben aber immer noch nicht erkannt, dass die Verbraucher bereit sind, für tierfreundlich erzeugte Produkte mehr zu bezahlen. Da die Konsumenten hinsichtlich der wahren Lebensbedingungen der Tiere nicht nur in der Vergangenheit, sondern auch jetzt noch immer mit Bildern und irreführenden Begriffen getäuscht wurden und werden, lassen sich viele lieber auf niedrigem Preisniveau betrügen. Bedauerlicherweise findet die Verbrauchertäuschung ihre traurige Fortsetzung mit der „Initiative Tierwohl“, weil nur wenige der unter diesem Zeichen vom Lebensmitteleinzelhandel angebotenen Waren tatsächlich unter besseren Standards produziert wurden. Bei dieser von Landwirtschaftsminister Schmidt unterstützten Brancheninitiative handelt es sich bislang nur um eine neue Form von Greenwashing (Definition: <https://de.wikipedia.org/wiki/Greenwashing>)

Verfasser: Eckard Wendt

Copyright für alle nicht gesondert benannten Fotos (5): Eckard Wendt

Anm.: Der Verfasser nahm 1999 am ersten öffentlich ausgeschriebenem Kursus zur Erlangung des Sachkundenachweises zum Schnabelkürzen teil. Er bestand die schriftliche Prüfung und beobachtete den praktischen Teil, ohne also selbst Hühner- und Putenküken oder Enten zu verstümmeln. Er gehörte seinerzeit einer Sachverständigengruppe des niedersächsischen Ministeriums für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten an, die sich mit der Ausarbeitung von Richtlinien für die Haltung von Mastgeflügel befasste. Er sorgte aufgrund seiner Insider-Kenntnisse dafür, dass der „Verein gegen tierquälerische Massentierhaltung“ e.V. (VgtM) im Gegensatz zu den anderen Mitgliedsverbänden der „Bündnis Tierschutz“ den „Bundeseinheitlichen Eckwerten für eine freiwillige Vereinbarung zur Haltung von Jungmasthühnern und Mastputen“ nicht zustimmte, weil die vereinbarte hohe Besatzdichte bei Puten nur mit Schnabelkürzen möglich ist. (Siehe auch VgtM-Mitglieder-Rundbrief Heft 4/1999, S. 33 ff)

Siehe auch unsere Stellungnahme zum „Kürzen der Schnabelspitze bei Nutzgeflügel / Mastputen“, die wir bereits am 20. Mai 2005 an das Landwirtschaftsministerium in Düsseldorf schickten.